

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: LebenArbeitZukunft	
Jahrestagung der DGfZP 2004	Seite 1
Hartz-Reformen und Zeitpolitik	Seite 4
Aus der Mitglieder- versammlung	Seite 6
Schlaft weniger – Arbeitet mehr!	Seite 6

Rubriken

Editorial	Seite 1
Schwerpunktthema: LebenArbeitZukunft	Seite 1
Zeitpolitisches Glossar	Seite 9
Regionale und thematische Arbeitsgruppen	Seite 10
Neues aus dem Vorstand	Seite 12
Who Is Who?	Seite 12
Zeitpolitische Nachrichten	Seite 14
Veranstaltungskalender	Seite 15
Neue Literatur	Seite 17
Zeitpolitik International	Seite 19
Prosaisch-lyrisch Querliegendes	Seite 19
Impressum	Seite 20

Editorial

Herzlich Willkommen, liebe Leserin, lieber Leser, zur 4. Ausgabe des Zeitpolitischen Magazins. In aller Munde sind derzeit wieder einmal die Forderungen nach Arbeitszeitverlängerung; es ist selbstverständlich, dass die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik sich hier einmischt. Und ist nicht die Erwerbsarbeitszeit neben dem Schlaf der größte Zeitblock in unserem Leben?

Die beiden Wörter, die 2004 Karriere machten, sind „Hartz IV“ und „Humankapital“. Armer deutscher Zeitgeist, so drückst du dich aus! Wort und Unwort des vergangenen Jahres illustrieren aber sehr gut die

zeitpolitische Debatte und unser Schwerpunktthema **LebenArbeitZukunft. Was uns unsere Lebenszeit wert ist und wofür wir sie investieren.**

Bringt uns das Jahr 2005 eine Zeitenwende? In der Arbeitszeitpolitik sieht es nicht danach aus. Die einen streben als Perspektive die 30-Stunden-Woche an, andere fordern eine Wochenarbeitszeit von 50 Stunden. Treffen sich die Kontrahenten in der „Goldenen Mitte“, bekommen wir das, was wir de facto längst haben, eine Regelarbeitszeit von 40 Stunden.

Forts. Seite 2

Schwerpunktthema: LebenArbeitZukunft

Prof. Dr. Ulrich Mückenberger – Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik

Die DGfZP-Jahrestagung 2004 fand – wie in meinem Rundbrief vom 21. Dezember 2004 angedeutet – diesmal in Kooperation mit der Arbeitnehmerkammer Bremen in deren Räumlichkeiten (Kultursaal) statt und stand im Zeichen der gegenwärtig von Politiker/innen und Unternehmensvertreter/innen erhobenen Forderungen nach Arbeitszeitverlängerungen – also Erhöhung der Wochenarbeitszeiten und Verlängerung der Lebensarbeitszeiten. Dort wurde der Entwurf eines arbeitszeitpolitischen Manifests beraten, der von einer Vorbereitungsgruppe erarbeitet worden war, die seitens der DGfZP aus Helga Krüger, Eckart Hildebrandt, Helmut Spitzley und mir, seitens der Arbeitnehmerkammer Bremen aus Peter Beier besteht. Der Entwurf des Manifests ist den Teilnehmenden an der Jahrestagung zugesandt worden.

Einig waren sich die Teilnehmer/innen der Jahrestagung mit den Autor/innen des Entwurfes darin, dass dem angeblichen Gebot

der Ökonomie, die Arbeitszeiten obligatorisch zu verlängern, aus zeitpolitischer Sicht eine klare Absage erteilt werden muss. Die zeitpolitische Sicht beschränkt sich nicht auf die Ablehnung der derzeitigen Vorschläge. Hinsichtlich der Frage nach der Richtung, in die die Vorschläge für eine zeitpolitisch „aufgeklärte“ Neugestaltung der Erwerbsarbeitszeit und ihre Einbettung in die übrige Lebenszeit gehen sollten, war auf der Jahrestagung ein breites Spektrum von Auffassungen zu verzeichnen:

- Ist heute der richtige Zeitpunkt, solche Gestaltungsvorschläge zu machen? Die Erfahrungen des Scheiterns solcher Vorschläge in den vergangenen Jahrzehnten werden ernster zu nehmen sein, die Arbeitszeit-Debatte wird insofern „politisiert“ werden. Eine solche Politisierung muss bereits der Umgang mit dem Manifest anzielen.

Forts. Seite 2

Die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik möchte zumindest eine Wende in der Gewichtung der Debatte herbeiführen, sie erweitert den Blick von der Erwerbsarbeit auf die „ganze Arbeit“, sie bewertet Arbeit und Zeit(en) neu. Darum ging es auf der Jahrestagung 2004 in Bremen, damit beschäftigt sich der Leitartikel zum Thema von Ulrich Mückenberger, darum ringt die DGfZP weiter: schon sehr bald wird sie Ihnen das **Arbeitszeitpolitische Manifest** vorstellen.

Um **LebenArbeitZukunft** ranken sich weitere Artikel des ZpM Nr. 4: Appellativen Charakter zum Thema hat der Beitrag von Ellen Kirner, der zeitpolitischen Dimension von Hartz IV spürt Sozialpfarrer Jürgen Klute nach, und aus der Mitgliederversammlung haben wir zwei Tagesordnungspunkte herausgepickt, um Ihnen einen kleinen Einblick zu geben in das lustvolle Arbeiten in und an der Zeitpolitik.

Wohlgefüllt sind auch die festen Rubriken, die wie immer Vorträge und Tagungen ankündigen, Bücher vorstellen und/oder rezensieren, über Arbeitskreise und Personen informieren, neue Mitglieder porträtieren und über Aktuelles aus dem Vorstand berichten. Neu aufgenommen haben wir die Rubrik Glossar, die ihren Einstand gibt mit dem Stichwort Arbeitszeitpolitik, neu sind auch die „kleinen Wurfsendungen“ – eingestreute Zitate zur (Arbeits-)Zeit.

Viel Spaß an unserem Zeitpolitischen Magazin!

Marion Fabian

-
- In den Vorschlägen der DGfZP müssen ein Leitbild und eine Symbolik der Lebenskunst und des gelingenden Lebens hervortreten, auf die hin eine Arbeitszeitpolitik sich positiv orientiert.
 - Als Ziele von Arbeitszeitpolitik werden dabei deutlich hervortreten: die Sicherung individueller Teilhaberechte durch Zeitgestaltung; die Chance zu Bildung, Weiterbildung, persönlicher und familiärer Entwicklung im alltäglichen wie im biographischen Zusammenhang; die Ermöglichung individueller und kollektiver Entfaltung durch staatliches und gesellschaftliches Empowerment; Solidarität und Umverteilung im Umgang mit Zeit.
 - Die Vorschläge zur Arbeitszeitpolitik sind eingebettet in die Erkenntnis, dass alltägliche Lebensführung und Lebenslauf durch zeitlich strukturierte Normen und Institutionen geprägt werden. Es kommt deshalb nicht nur darauf an, „Vereinbarkeit“ herzustellen zwischen gesellschaftlichen Zeitgestaltungen, oder gar nur die sozialen Zeiten den Geboten des Arbeitsmarktes anzupassen – vielmehr müssen die den Alltag und den Lebenslauf prägenden Zeitgeber selbst verändert, nämlich lebens- und alltagstauglich gemacht werden.
 - Heute ist in vielen Bereichen ein beispielloser Prozess der Verdichtung und Flexibilisierung von Erwerbsarbeit zu verzeichnen. Insofern ist die Notwendigkeit zu betonen und zu konkretisieren, der rein betriebswirtschaftlichen Flexibilisierung von Zeit Grenzen zu setzen. Demgegenüber sind den Individuen und Gruppen individuell und kollektiv Gestaltungsspielräume („Optionen“) einzuräumen, damit sie die zeitliche Gestalt der Erwerbsarbeit ihren Lebenssituationen anpassen können.
 - Unter beschäftigungspolitischen Aspekten sind Arbeitszeitverkürzungen – allerdings nur, wenn sie auch konkret verbunden sind mit der wirksamen Umverteilung von Erwerbsarbeit zwischen Beschäftigten und Arbeitslosen, aber auch zwischen den Geschlechtern – auf absehbare Zeit geboten. Wie aber werden diese Perspektiven mit der Vielfalt von Lebenslagen, aber auch mit den wechselnden Zeitstrukturen im Lebenslauf ein und derselben Person vereinbar? Dies bleibt ein zeitpolitisches Thema ersten Ranges.
 - Die Position „Kurze Vollzeit für Alle“ erscheint für zahlreiche Berufsgruppen attraktiv. Sie kann aber nicht unterschiedslos auf alle Berufsgruppen übertragen werden. Und sie muss wie jede zeitpolitische Neuerung mit Vorkehrungen unterlegt werden, um den Zeitstress im frühen Erwachsenenalter – in den oft Berufseintritt und Familiengründung und die damit verbundenen zeitlichen Beanspruchungen fallen – zu vermindern und zeitliche Anforderungen wenigstens teilweise auf andere Lebensphasen zu verlagern.
 - Die DGfZP wird in ihrem arbeitszeitpolitischen Manifest in praktikabler Weise plausibel machen, wie kollektive Regulierungsformen aussehen könnten, die in der Lage sind, individuelle Zeitkompetenzen und -optionen zu garantieren und zu erweitern.
 - Bei der Frage der Lebensarbeitszeitverlängerung wird die DGfZP wohl eine Position ausformulieren, dass wohl die derzeit öffentlich geforderte zwangsweise Heraufsetzung der Altersgrenze abzulehnen ist, nicht aber die freiwillige Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Dabei bleibt die Frage zu lösen, wie man eine mögliche „Manipulierung“ der Freiwilligkeit verhindern kann.

Forts. Seite 3

- Zeitpolitisch gesehen bleibt die gegenwärtig öffentlich geführte Diskussion um „Arbeitszeiten“ noch zu stark den Kriterien der Ökonomie und des Arbeitsmarktes verhaftet. Sie tendiert immer wieder dazu, Arbeit und Erwerbsarbeit gleichzusetzen und allein die Erwerbsarbeit in den Blick gesellschaftlicher Gestaltung zu nehmen. Zeitpolitisch wird von der DGfZP gerade diese Priorität in Frage gestellt – stattdessen wird der Blick auf die Zeiten von Kultur, von künstlerischem Erleben, von „Leben“ und von Sorge erweitert und geöffnet.

Ein reichhaltiger Horizont von Themen also, der auf dieser Jahrestagung erörtert wurde und der seine Fortsetzung in der weiteren Arbeit der DGfZP finden wird. Dabei werden auch die Vorschläge der Bürger/innen-Jury berücksichtigt werden, einer Gruppe von sechs Personen im Alter zwischen 17 und 55 Jahren, die bisher keinerlei Beziehung zur DGfZP aufwiesen und die dafür gewonnen worden waren, den Manifest-Entwurf zu begutachten und auf der Jahrestagung ihr Votum abzugeben. Eine Beobachtung der Bürger/innen war fundamental. Sie fanden, dass der Disput innerhalb der DGfZP zu „kopflastig“, zu „akademisch“ geführt werde. Wenn man von vielen „normalen“ Menschen verstanden werden wolle, müsse man sich andere Ausdrucksformen und kompakte Forderungen auswählen. Gerade dies soll die Endfassung des Manifests formen.

Im März 2005 dürfte diese Endfassung vorliegen. Wir werden den geeigneten Zeitpunkt („kairòs“) suchen, um das Manifest öffentlich zu platzieren: Es soll entweder ganz oder in einem wesentlichen Auszug in einer Tages- oder Wochenzeitung publiziert und zur Diskussion gestellt werden. Die DGfZP wird es über ihren Verteiler und ihre Internetpräsenz mitsamt einer Presseerklärung zugänglich machen; wir werden das Manifest interessierten Personen, Verbänden und Institutionen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft mit einem Diskussions- und Beratungsangebot zusenden. Über diese üblichen Formen der Öffentlichkeitsarbeit hinaus wollen wir diesmal seitens der DGfZP öffentliche Diskurse über die Themen des Manifests herbeiführen. Auf regionaler wie auf nationaler Ebene sollen Interessenvertretungen und Sachverständige zu öffentlichen zeitpolitischen „Streitgesprächen“ und „Runden Tischen“ zusammengerufen werden, die sich mit den Themen und Vorschlägen des Manifests auseinandersetzen. Sicher wird ein solcher öffentlicher Diskurs in Bremen stattfinden, weil dort die Arbeitnehmerkammer die entsprechende Bereitschaft und Infrastruktur bieten kann. Das Manifest dürfte auch das Interesse von Parteien und Verbänden auf landesweiter Ebene finden. Gut fände ich aber auch, wenn in anderen Regionen, in denen die DGfZP dabei ist, sich zu verankern, solche örtliche Diskurse angestiftet werden – wie wär's mit Berlin, München, Hamburg ...?

Die Diskussion zur Arbeitszeitverlängerung ist einseitig

Hoffnung auf die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik

In der öffentlichen Diskussion über das Für und Wider von Arbeitszeitverlängerungen überwiegen eindeutig die Stimmen der Befürworter. Bei den Zweifeln über den gesellschaftlichen Nutzen einer solchen Maßnahme drängt sich die Frage auf, ob diese Einseitigkeit nicht auch mit den Lebensverhältnissen derjenigen zusammenhängt, die sich zu Worte melden – oder schweigen.

Viele Menschen, die Gründe genug hätten, sich zu wehren, für das gleiche Geld länger zu arbeiten, wagen dies nicht oder sind nicht in der Lage, die ökonomischen Argumente dafür zu widerlegen. Man hätte zunächst erwarten können, dass es massenhafte und lautstarke Proteste gegen die immer häufiger vorgebrachte Forderung nach verlängerten Wochenarbeitszeiten geben würde. Angesichts der hohen Arbeitslosigkeit und der Drohung der Unternehmerseite, Arbeitsplätze ins Ausland zu verlegen, sind das Schweigen der Betroffenen und die eher zaghaften Widerstände der Arbeitnehmervertreter verständlich. Man redet den Erwerbstätigen ein, einen Beitrag zur Beschäftigungssicherung zu leisten, wenn sie länger arbeiten. Aber es ist auch

unter ökonomischen Gesichtspunkten fraglich, ob ein solches Opfer wirklich notwendig und sinnvoll ist, wie dies in unzähligen Beiträgen in der breiten Öffentlichkeit suggeriert wird. Dass die Arbeitgeber die Gunst der Stunde nutzen, die öffentliche Meinung auf ihrer Seite zu haben, ist verständlich. Ihnen geht es um eine Senkung der Stundenlohnkosten. Jedenfalls ist die Verlängerung der Arbeitszeit nicht der einzige Weg, um dies zu erreichen, geschweige denn, bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit, der richtige. Wie immer die ökonomische Rechtfertigung der Arbeitszeitverlängerung zu beurteilen ist – aus zeitpolitischer Sicht zu beklagen ist die Tatsache, dass die aktuelle Diskussion in den Medien einseitig unter ökonomischen Gesichtspunkten geführt wird. Dabei fällt auf, dass die Befürworter dieser Veränderung fast immer männlich sind und, falls nicht selbst Vertreter der Arbeitgeberseite, in sonstiger leitenden Position tätig. Beispiele sind der Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Klaus Zimmermann, sowie der Chefvolkswirt der Commerzbank, Ulrich Ramm, die

Forts. Seite 4

Arbeitszeiten bis zu 50 Wochenstunden als Mittel gegen die Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland vorgeschlagen haben (vgl. Der Tagesspiegel vom 7.7.2004, S.10).

Für Manager und Forschungsdirektoren ist es typisch, dass sie sehr lange Arbeitszeiten haben. Allein die übliche Häufung von Ämtern und beruflichen Aufgaben lässt fast immer das Leben neben dem Beruf auf ein Minimum zusammen schrumpfen. Zweifellos prägen auch bei Führungskräften und Intellektuellen die Lebensumstände die Sicht auf die Welt. Diese Herren können sich vermutlich gar nicht vorstellen, dass die meisten Menschen auch Zeit für das Leben außerhalb der Berufswelt haben wollen und ihre Pflichten jenseits der Erwerbsarbeit nicht an Andere delegieren können.

Die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Bewusstsein dafür zu verbessern, dass für unseren Zeitwohlstand neben den ökonomischen viele weitere Bestimmungsgründe maßgeblich sind. So kann man hoffen, dass künftig in der Diskussion zu diesem Thema

endlich mehr überzeugende Gegenstimmen zu vernehmen sind: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung dieser Gesellschaft im Oktober vorigen Jahres haben sich gegen eine allgemeine Arbeitszeitverlängerung ausgesprochen!

Ellen Kirner

„Man spricht heutzutage*) sehr viel über Nur-eine-halbe-Stunde-am-Tag-arbeiten und damit die Arbeit der Welt erledigen. Nun ich bin nie fähig gewesen viel mehr als eine halbe Stunde am Tag zu schreiben. Wenn man eine halbe Stunde am Tag schreibt kommt dabei mit den Jahren eine Menge Schreiben heraus. Gewiß wartet man den ganzen Tag und jeden Tag darauf die halbe Stunde am Tag zu schreiben. Ich nehme an daß es so sein mag, jeder leistet ohne Frage seine halbe Stunde am Tag.“

*Gertrude Stein für Minuten. Ein Lesebuch
Zusammengestellt von Ursula Michels-Wenz
Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1996, S. 39*

**) 1936 in Paris - Everybody's Autobiography (Anm. d. Red.)*

Hartz-Reformen und Zeitpolitik

Den meisten Leserinnen und Lesern sind vermutlich noch die Auseinandersetzungen um den Stellenabbau bei Opel vor wenigen Wochen präsent. In den Berichterstattungen dazu wurde durchgehend der mangelnde PKW-Absatz infolge einer falschen Modellpolitik seitens des Managements als Ursache des geplanten Stellenabbaus dargestellt. Doch die Absatzflaute ist nur die eine Seite des Problems. Aus Konzernsicht ist sie wohl das wesentliche und zugleich das am einfachsten zu behebende der Probleme. Aus Sicht der Beschäftigten ist die Lage problematischer. Denn eine Überwindung der Absatzkrise bedeutet für sie noch lange keine Beschäftigungssicherung. Bei der letzten Modellumstellung des in Rüsselsheim produzierten „Opel Vectra“ wurde ein 40prozentiger Produktivitätsfortschritt realisiert. Und die nächste Modellumstellung wird voraussichtlich einen 30prozentigen Produktivitätsfortschritt mit sich bringen. Oder Opel Bochum: 1990 arbeiteten dort noch ca. 20.000 Menschen. Nach dem jetzt geplanten Arbeitsplatzabbau werden es noch ca. 5.600 sein. Die Produktion ist aber infolge des Stellenabbaus keineswegs zurückgegangen. Eine Wachstumsrate, die erforderlich wäre, um diese dem technischen Fortschritt gezollten Arbeitsplatzverluste zu kompensieren, ist auf absehbare Zeit nicht vorstellbar.

Die so genannten Hartz-Reformen unterstellen den Arbeitslosen grundsätzlich Motivationsdefizite, die durch eine Verschärfung der Zumutbarkeitsregelungen – also durch

Repression – überwunden werden sollen. Der Arbeitsverwaltung hingegen werden Organisationsmängel unterstellt, die eine effektive Vermittlung von Arbeitslosen verhindern. Durch die Reorganisation der Arbeitsverwaltung sollen diese Vermittlungshindernisse strukturell und nachhaltig überwunden werden. Diese beiden Annahmen – Motivationsdefizite und strukturelle Organisationsmängel – repräsentieren für die Befürworter der so genannten Hartz-Reformen die zentralen Ursachen der nun schon mehr als ein Viertel Jahrhundert andauernden Massenarbeitslosigkeit in Deutschland.

Doch das eingangs skizzierte Beispiel von Opel verweist auf eine ganz andere Ursache der Arbeitslosigkeit: Auf einen enormen Produktivitätsfortschritt, der sowohl die produzierende Industrie als auch klassische Dienstleistungen erfasst hat. Durch den Einsatz moderner Technologie ist der erforderliche Zeitaufwand an mühevoller Arbeit zur Produktion und Distribution lebenserhaltender und lebensvereinfachender Güter und Dienstleistungen dramatisch zurückgegangen. Allein seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts ist das Arbeitsvolumen um mehr als ein Viertel geschrumpft. Gleichzeitig hat sich seit dem die Produktion nahezu verdoppelt.

Aus einer zeitpolitischen Perspektive ist die Blindheit der so genannten Hartz-Reformen gegenüber diesen Entwicklungen zu kritisieren und zu thematisieren. Denn die

Forts. Seite 5

skizzierten Produktivitätsfortschritte müssen nicht zwangsläufig Menschen in Arbeitslosigkeit und Armut bringen. Sie tragen vielmehr ebenso die Chance in sich, Freiräume zu schaffen für eine ganz andere Verteilung menschlicher Lebenszeit auf Erwerbsarbeit (Produktion von Gütern und Dienstleistungen sowie deren Verteilung Quality of Work; Decent Work), auf Lernzeiten (lebenslanges Lernen muss ja organisiert und in die individuellen Lebensläufe und -pläne integriert werden), auf Zeit für Familie / Freundeskreis (Work-Life-Balance), auf Zeit für gesellschaftliches / politisches Engagement und auf individuell verfügbare Zeiten, als wir sie heute praktizieren.

Eine entsprechende Reform der gesellschaftlichen Zeitstruktur würde eine konsequente Weiterentwicklung der Zivilgesellschaft erfordern und ermöglichen und zugleich eine Chance zur Weiterentwicklung des traditionellen Non-Profit-Sektors (Dritten Sektors) zu einem zivilgesellschaftlich verankerten gemeinwohlorientierten Dienstleistungssektor eröffnen. Dieser wäre eine Teilantwort auf die zu lösende Frage der Neuverteilung der Erwerbsarbeit und damit auch eine Teilantwort auf die ebenfalls zu lösende Einkommensfrage. (Näheres dazu findet sich in dem „Memorandum für einen gemeinwohlorientierten Dritten Sektor“, dass unter der Webadresse www.dritter-sektor-memo.net zugänglich ist.)

Eine auf diese Weise erreichte Transformation technischen Fortschritts in sozialen und kulturellen Fortschritt wäre

somit eine politische Alternative zu den so genannten Hartz-Reformen, die diese Art gesellschaftlicher Reformbedarfe gänzlich verfehlen. Eine solche Reformperspektive – das soll hier wenigstens angemerkt sein – steht allerdings im Widerspruch zum GATS und zum bisherigen Entwurf der EU-Dienstleistungsrichtlinie (Februar 2004) und dem EU-Weißbuch über Dienstleistungen von allgemeinem Interesse (Mai 2004), die einen Dritten Sektor nur mehr als Ehrenamtlichkeitssektor kennen.

Politisch betrachtet geht es bei den aktuellen Reformdebatten um die Verteilung der Rationalisierungsgewinne, die aus den eingangs skizzierten Produktivitätsfortschritten resultieren. Indem die Befürworter der so genannten Hartz-Reformen diese als alternativlos darstellen, versuchen sie offenbar, eine breite öffentliche Debatte darüber zu unterdrücken. Angesichts der oben angedeuteten Chancen, die die Produktivitätsfortschritte aus zeitpolitischer aber auch aus sozialetischer Sicht in sich bergen, bleibt zu hoffen, dass dies letztlich nicht gelingt.

Jürgen Klute

Literaturhinweise:

Axel Gerntke, Jürgen Klute, Axel Troost, Achim Trube (Hg.): *Hartz(z) am Rande der Seriosität? Die Hartz-Kommission als neues Modell der Politikberatung und -gestaltung? Kommentare und Kritiken.* Lit Verlag 2002.

Wolfgang Belitz, Jürgen Klute, Hans-Udo Schneider: *Zukunft der Arbeit in einem neuen Gesellschaftsvertrag.* Lit Verlag 2004 (3. Aufl.).

Jürgen Klute, Herbert Schlender, Sabine Sinagowitz (Hg.): *Gute Arbeit / Good Work.* Lit Verlag 2004.

Vorschau für Frühplaner/innen

auf die Fachtagung/Jahrestagung der DGfZP 2005
zum Thema Zeit (-politik) für Familien

Derzeitiger Arbeitstitel: Paare – Kinder – Familien: Zeit (-politik) für Beziehungen

am 28. und 29. Oktober 2005
Evangelische Akademie zu Berlin
Berlin-Schwanenwerder

Damit gehen wir an den Ursprung zurück, nach Schwanenwerder, dorthin, wo wir die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik im Oktober 2002 aus der Taufe gehoben haben!

Die im November 2004 in München gegründete Arbeitsgruppe „Zeit in Familien – Zeitpolitik für Familien“ leistet Zuarbeit zu dieser Fachtagung.

An einer weiteren Konkretisierung und der Vorbereitung arbeiten die Veranstalter/innen

- Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik, Berlin (DGfZP)
- Deutsches Jugendinstitut, München (DJI)
- Evangelische Akademie zu Berlin
- Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf (WSI/HBS)

zusammen. Das detaillierte Programm wird Ihnen noch vor der Sommerpause zugesendet.

Ansprechpartnerin ist Martina Heitkötter – Kontakt: heitkoetter@dji.de

Die Mitgliederversammlung 2005 wird im Anschluss an die Fachtagung/Jahrestagung am Sonntag, 30. Oktober 2005 stattfinden.



© Babette Kimer

Schläft weniger – Arbeitet mehr!

Zur Unabdingbarkeit von Arbeitszeitverlängerungen

Es sollte künftig weniger geschlafen werden. Der Gesetzgeber muss den Forderungen der Wirtschaft nach Arbeitszeitverlängerungen Rechnung tragen, indem er als flankierende Maßnahme für eine solche Verbesserung der Zeitstruktur die Lärmschutzverordnungen ändert: Gewerblich bedingter Lärm, z.B. durch Baumaschinen, sollte morgens früher beginnen dürfen und abends später aufhören.

Eine solche Änderung wäre ökonomisch äußerst sinnvoll, nicht nur für die Krach erzeugenden Unternehmen, die ihre Umsätze erhöhen wollen. Sie würde durch den Lärm auch die Nachtruhe der übrigen Erwerbstätigen verkürzen, die dann mehr Zeit für ihre Berufs-

arbeit hätten. Weniger Schlaf ist bei allgemein längeren Arbeitszeiten notwendig, denn sonst bleibt nicht genug Zeit für die sonstigen ökonomischen und gesellschaftlichen Erfordernisse: Die Vollzeit-Erwerbstätigen müssen flexibel bleiben und weite Wege zu ihrem Arbeitsort hinnehmen, sie müssen sich weiterbilden, um ihr Humankapital für die Unternehmen zu verbessern. Auch an der Zeit für die Familie darf nicht gespart werden. Denn die Gesellschaft braucht gut aufgezogenen Nachwuchs, der später auf dem Arbeitsmarkt tüchtig ist und unser Rentensystem finanziert. Außerdem müssen die Erwerbstätigen in Ruhe einkaufen gehen – kräftig konsumieren, um die Wirtschaft anzukurbeln. Sollen alle diese Aufgaben sorgfältig erledigt werden, bleibt nur ein Ausweg: Weniger Schlaf!

Nun darf man allerdings einige negative Seiten, die eine Ausweitung der Lärmzeiten mit sich bringen würde, nicht übersehen. Missgestimmt, weil unausgeschlafen, könnten die Erwerbstätigen langsamer arbeiten. Sie könnten anfangen, darüber nachzudenken, wem ihr Schlafopfer eigentlich dient. Der Sicherheit ihrer Arbeitsplätze? Wie soll das funktionieren in Branchen, die Leute in die Arbeitslosigkeit entlassen, weil nicht genug verkauft wird? Wo soll denn die Nachfrage für die in der verlängerten Arbeitszeit zusätzlich produzierten Waren herkommen? Aus dem Ausland, weil unsere Stundenlohnsätze nun sinken und wir deshalb auf dem Weltmarkt konkurrenzfähiger werden? Aber wenn die Arbeitszeiten im Ausland auch verlängert werden? Selbst wenn die Unternehmen aufgrund des Schlafopfers mehr verkaufen können – was machen sie mit den Gewinnen aus den zusätzlichen Umsätzen? Es werden damit auch Maschinen finanziert, die die Arbeitsproduktivität steigern, dann braucht man weniger Arbeitskräfte. Und um die Beschäftigung zu sichern, muss als Folge davon naturgemäß die Arbeitszeit weiter verlängert werden: Eine Spirale ohne Ende.

Dr. Emma Tempikus

Aus der Mitgliederversammlung

Beitrag zum Protokoll der Mitgliederversammlung 2004 der DGfZP in Bremen

TOP 5: Konzeptvorschlag für eine Aktion „Zeitdieb des Jahres“

Aufgrund eines ohne Resonanz gebliebenen Aufrufes in der ersten Nummer der ZPM hatte der Vorstand der DGfZP auf seiner Tutzingener Sitzung im März 2004 sein Mitglied Christiane Müller-Wichmann damit beauftragt, einen Konzeptvorschlag zum „Zeitdieb des Jahres“ zu entwickeln. In ihrem Vortrag entwickelte sie in 5 Punkten die Einrichtung eines Preises als 3. Arbeitsform der DGfZP (neben Publikationen und Tagungen) und Teil einer integrierten Gesamtkonzeption, mit der die Anliegen Identitätsstärkung, Außendarstellung, Mitglieder- und Sponsorengewinnung öffentlichkeitswirksam verfolgt werden könnten. Zentrales Motiv ist die Förderung und Belohnung des Nachdenkens über Zeit: Preisträger sind nicht die Zeitdiebe, sondern die überzeugendsten „Darsteller“ ihres jeweiligen Zeitdiebs. Entscheidend für ihr auf Nachhaltigkeit zielendes Strukturmodell

sind die rotierende Ausrichtung des Preises durch unsere Regionalgruppen, die Nominierung der Preisträger durch eine externe Jury sowie die Unterstützung durch eine professionelle Kommunikationsstrategie- und zwar von allem Anfang an. Hierzu läuft bereits eine offene Bewerbung bei den Diplomanden eines der renommiertesten Fachbereiche für Wirtschafts- und Gesellschaftskommunikation.

Christiane Müller-Wichmann

PS: Die Präsentation des ZeitdiebKonzeptes stieß auf große Begeisterung und animierte das Auditorium zu phantasievollen Zukunftsszenarien. Die Beratung und Entscheidung über diesen Konzeptvorschlag und gegebenenfalls über das weitere Vorgehen erfolgen auf der nächsten Vorstandssitzung im März 2005 in Hannover. (Anm. d. Red.)

Aus der Mitgliederversammlung

Brainstorming auf der Mitgliederversammlung im Rahmen der Jahrestagung der DGfZP am 30.10.04, Arbeitnehmerkammer Bremen, zu unserer künftigen Arbeit

In seinem Rundbrief zur Jahrestagung/Mitgliederversammlung 2004 vom 21.12.2004 hat Ulrich Mückenberger bereits Ablauf und Inhalte der beiden sehr intensiven Tage in Bremen geschildert. Der hier nachgeschobene ausführliche Bericht über den kreativen Teil der Mitgliederversammlung ist ein Beispiel fabelhafter Teamarbeit innerhalb der Redaktion des Zeitpolitischen Magazins: Die Stichworte wurden von Martina Heitkötter und Uwe Becker auf einer Flipchart festgehalten. Verena Grüter hat die Papierbahnen eingepackt und am heimischen Computer die Stichworte in den PC gehackt, Albert Mayr hat einen Fließtext draus gemacht, Marion Fabian und Ellen Kirner haben ergänzt. *Redaktion*

Wie in der Einladung angekündigt, ging es bei der letzten Jahrestagung, neben den administrativen Obliegenheiten auch, und besonders, um eine Standortbestimmung der DGfZP, um die Diskussion über die Perspektiven, die sich der Gesellschaft eröffnen und um die Möglichkeiten und Modalitäten einer stärkeren Einbeziehung der Mitglieder. Das Gespräch, das wir diesen Problemkreisen widmeten, war lebhaft und ertragreich. Die Form dieser Diskussion hat offenbar allen gefallen: Wir saßen buchstäblich in einem (Arbeits-)Kreis und teilten uns gegenseitig in gelöster und engagierter Weise unsere Gedanken mit. Man spürte geradezu, wie sich im Gespräch Ideen entwickelten und konkretisierten, wie auch die Freude wuchs, bei der Suche nach einer Antwort auf die vielen Fragen mit zu machen.

Es begann mit einer Ideensammlung. Als Themen, die in der Gesellschaft präsent sein und von den Mitgliedern gemäß ihrer Schwerpunkte bearbeitet werden sollten, wurden genannt:

- Bildungspolitik (Zeit und Raum im Verhältnis zu Schule und Bildung, Zeitorganisation und die Vermittlung von Lerninhalten an Schulen, Zeitdruck an den Universitäten, Ganztagschulen, Öffnung der Schulen zum Stadtteil)
- die Entwicklung zeitpolitischer Visionen und gestalterischer Phantasien, die unsere Wünsche zum Einfluss der Zeit im Alltag (etwa im Zusammenhang mit der Schaffung von „Zeitinseln“ in den Städten) und im Lebenslauf konkretisieren
- die Beziehung zwischen zeitpsychologischen und zeitpolitischen Aspekten (z. B. die zu erwartenden zeitpolitischen Auswirkungen von Hartz IV)
- die Bildung eines internationalen Netzwerks
- Modalitäten der Reaktion der DGfZP auf Maßnahmen, die einen Angriff auf die Lebensqualität darstellen (ein Beispiel wäre die Einschränkung der Lärmschutzverordnung)
- Arbeitszeitverlängerung (zu diesem Thema gab es zwei Positionen, eine plädierte für die kurzfristige Veröffentlichung eines Papiers, die andere wollte eine weiter ausgreifende Diskussion dazu führen)

Das *Zeitpolitische Magazin*, das nach dem Rücktritt von Martina Heitkötter als leitender Redakteurin (nochmals großen Dank, Martina!) eine inzwischen überlange Ruhepause eingelegt hatte, soll revitalisiert werden. Zur Mitarbeit haben sich bereit erklärt: Verena Grüter, Ellen Kirner, Barbara Siemers und Dagmar Vinz. Die 4. Nummer wird dem Thema der Jahrestagung gewidmet sein, unter der Koordination von Marion Fabian. Für die, von Helga Zeiher koordinierte, 5. Nummer wurde als Thema „Zeit für Bildung“ gewählt und für die 6. „Zeit für Zeitutopien“. **Alle Mitglieder, die daran interessiert sind, an diesen Ausgaben mitzuarbeiten, mögen sich schon jetzt bei den Koordinatorinnen melden.**

Der Ruf nach einer (gut gestalteten) *Homepage* der Gesellschaft wurde wieder laut und eine Arbeitsgruppe hat sich bereit erklärt, dieses Projekt in Angriff zu nehmen.

Arbeitskreise (AK): Der AK zum Thema „Zeit für Familien“ trifft sich bereits regelmäßig; geplant ist ein AK zu „Zeit für Bildung“ unter der Leitung von Helga Zeiher.

Für das *Zeitpolitische Glossar* suchen Martina Heitkötter und Manuel Schneider nach weiteren Eintragungen und Stichworten.

In der Diskussion zeigte sich, dass die Mitglieder teilweise unterschiedliche Vorstellungen vom Profil der Gesellschaft haben: Setzen wir den Fokus auf gegenwärtige Konflikte und Missstände (Stichwort: die Zeit als Feind)? Wollen wir uns nicht außerdem und mit mindestens ebenso so großer Intensität den positiven Aspekten von Zeit widmen? Um so ein Thema angemessen zu behandeln, sollten wir aber eine größere Vielfalt von Arbeitsformen wählen statt uns auf die wissenschaftliche Arbeit zu beschränken. Der Versuch, positive Aspekte von „Zeit“ z.B. auch mit musischen Mitteln zu erfassen; könnte u.a. in einer Biennale: „Visionen der Zeit“ stattfinden. Doch Einigkeit herrschte darüber, dass die DGfZP auf jeden Fall über gesellschaftliche Veränderungen aufklären sollte, die sich auf die Zeitgestaltung auswirken.

Abschließend wurde der Wunsch nach mehr Diskussion und Beiträgen von Mitgliedern geäußert. Der geschäftsführende Vorstand beschloss, sich häufiger zu treffen und inhaltliche Fragen zu diskutieren. *Albert Mayr*

Neuere Literatur zum Thema Arbeitszeitpolitik

Zusammengetragen von Benjamin Herkommer und Barbara Siemers

- **Auth, Diana** (2002): Wandel im Schnecken tempo. Arbeitszeitpolitik und Geschlechtergleichheit im deutschen Wohlfahrtsstaat. Opladen: Leske + Budrich
- **Bellmann, Lutz / Schnabel, Claus** (Hrsg.) (2004): Betriebliche Arbeitszeitpolitik im Wandel. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 288. Nürnberg (IAB) www.iab.de/asp/internet/dbdokShow.asp?pkyDoku=k050110f01
- **Böhm, Sabine / Herrmann, Christa / Trinczek, Rainer** (2004): Herausforderung Vertrauensarbeitszeit. Zur Kultur und Praxis eines neuen Arbeitszeitmodells. Berlin: Ed. Sigma. Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 54. ISBN 3-89404-985-5
- **Born, Claudia / Krüger, Helga** (2001): Individualisierung und Verflechtung: Geschlecht und Generation im deutschen Lebenslaufregime. In: Heinz, Walter R. (Hrsg.): Statuspassagen und Lebensverlauf. Weinheim: Juventa-Verlag
- **Bsirske, Frank / Mönig-Raane, Margret / Sterkel, Gabriele / Wiedemuth, Jörg** (Hrsg.) (2004): Es ist Zeit: Das Logbuch für die ver.di-Arbeitszeitinitiative. Hamburg: VSA Verlag
- **Eberling, Matthias / Hildebrandt, Eckart/Jürgens, Kerstin** (2004): Prekäre Balancen: flexible Arbeitszeiten zwischen betrieblicher Regulierung und individuellen Ansprüchen. Berlin: Ed. Sigma
- **Haipeter, Thomas / Lehndorff, Steffen** (2004): Atmende Betriebe, atemlose Beschäftigte: Erfahrungen mit neuartigen Formen betrieblicher Arbeitszeitregulierung. Berlin: Ed. Sigma. Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 57. ISBN 3-89404-988-X www.iatge.de/aktuell/veroeff/2004/haipeter02.html
- **Hein, Eckhard** (2004): Arbeitszeitverlängerung als wirtschaftspolitisches Allheilmittel? In: Perspektiven der Steuerpolitik. WSI-Mitteilungen. Heft 12/2004 o.S. www.boeckler.de/pdf/wsi_hein_arbeitszeitverlaengerung_2004.pdf
- **Kastner, Michael** (Hrsg.) (2004): Die Zukunft der Work Life Balance: wie lassen sich Beruf und Familie, Arbeit und Freizeit miteinander vereinbaren? Kröning: Asanger. ISBN 3-89334-421-7 www.asanger.de/00000094150b6e017/000000941c0c1bb15/501292941f1215401/501292950f0974918.htm
- **Klammer, Ute** (2004): Flexycurity in a life-course perspektive. In: European review of labor and research, Quartly of the European Trade Union Institute, Antwerpen: Keesing, Bd. 10, S. 282-299
- **Lehndorff, Steffen** (2004): Zurück zur 40-Stunden-Woche? Wirksamkeit und Krise der tariflichen Arbeitszeitregulierung. In: WSI-Mitteilungen 57, S. 306-312 www.boeckler.de/cps/rde/xchg/SID-3D0AB75D-A26649/hbs/hs.xsl/169_30662.html
- **Lorenz, Frank / Schneider, Günter** (Hrsg.) (2005): Vertrauensarbeitszeit, Arbeitszeitkonten, Flexi-Modelle. Konzepte und betriebliche Praxis. Hamburg: VSA. ISBN 3-89965-108-1 www.vsa-verlag.de/books.php?kat=gewerk&isbn=3-89965-108-1
- **Rinderspacher, Jürgen P.** (2003): Zeit für alles – Zeit für nichts? Die Bürgergesellschaft und ihr Zeitverbrauch. Bochum: SWI-Verlag.
- **Schief, Sebastian** (2004): Beschäftigungsquoten, Arbeitszeiten und Arbeitsvolumina in der Europäischen Union, der Schweiz und Norwegen: eine Analyse von Beschäftigungsquoten, Arbeitszeiten und Arbeitsvolumina verschiedener Altersgruppen mit dem Schwerpunkt auf ältere Personen; Expertise. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung3/Pdf-Anlagen/beschaefigungsquoten-arbeitszeiten-und.property=pdf.pdf
- **Seifert, Hartmut** (Hrsg.) (2005): Flexible Zeiten in der Arbeitswelt. Frankfurt am Main. Campus. ISBN 3-593-37615-6 www.campus.de/isbn/3593376156

Zeitpolitisches Glossar

Die Grundbegriffe der Zeitpolitik, ihre Felder, Instrumente und Strategien versammeln sich im Zeitpolitischen Glossar, das von Martina Heitkötter und Manuel Schneider herausgegeben wird. Dieses Nachschlagewerk verfolgt zwei Ziele: Es will zeitpolitisches Denken und Handeln verständlich machen und es will dazu beitragen, laufende Verständigungs- und Klärungsprozesse innerhalb und außerhalb der DGfZP voran zu bringen. So haben sich bereits Mitglieder der **Berliner Zeitpolitischen Gespräche** der zentralen Vokabel „Zeitpolitik“ angenommen, um die Offenheit sowohl von Zeitpolitik selbst als auch des Grundbegriffs und die verschiedenen Ebenen zu diskutieren.

Das Zeitpolitische Magazin wird regelmäßig einzelne Begriffe aus dem Zeitpolitischen Glossar vorstellen, heute ein zentrales Feld der Zeitpolitik, die Arbeitszeitpolitik.

Das komplette zeitpolitische Glossar ist auch im Internet verfügbar als pdf-Download unter:

Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik: www.zeitpolitik.de

Tutzingen Projekt „Ökologie der Zeit“: www.zeitoeekologie.de

Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de

Arbeitszeitpolitik Arbeitszeitpolitik hat sich historisch in einer Phase herausgebildet, in der natürliche Zeitrhythmen durch gesellschaftliche Zeitinstitutionen überlagert wurden. Die Herausbildung der industriellen Moderne war dabei durch die zunehmende Trennung von erwerbsförmiger Arbeit und häuslicher Arbeit geprägt. Die festen und hart sanktionierten Zeitrhythmen der Fabrikarbeit zwangen die Lohnarbeiter unter ein für sie ungewohntes Zeitregime. Erwerbsarbeitsbeginn und Arbeitsende wurden zu den wichtigsten Taktgebern der Arbeitskräfte und ihrer Familien; die regelmäßigen, zunehmend vom Maschinentakt bestimmten Tätigkeiten gaben dem Arbeitstag einen chronometrischen Verlauf, der mit der wissenschaftlichen Betriebsführung systematisiert wurde.

Während diese erste, expansive Phase des Industrialismus von der Durchsetzung der Zeitstrukturen des Kapitalismus bestimmt war, schloss sich eine regulative Phase von Zeitpolitik an, die durch die „soziale Frage“ bestimmt war. Es galt aus verschiedenen Gründen – u.a. der Erhaltung der Wehrfähigkeit – das Volumen und die Verbreitung von Lohnarbeit zu begrenzen. Die Länge des Arbeitstages bzw. der Arbeitswoche wurden zum zentralen Thema der Arbeiterbewegung (1. Mai), der Kinder- und der Frauenarbeit wurden Grenzen gesetzt. In einem Zusammenwirken von Gewerkschaften, Obrigkeitsstaat und reformorientierten Unternehmern bildeten sich die protektionistischen Institutionen des Sozialstaats, darunter: die Einführung unterer und oberer Altersgrenzen bei der Nutzung von Arbeitskräften, Grenzen der Dauer und der Lage der täglichen und wöchentlichen Arbeitszeit (der Sonntag und die Herausbildung des freien Samstags), Vorformen des Jahresurlaubs.

Zeitpolitik ist in den letzten Jahrzehnten von unterschiedlichen Akteuren mit unterschiedlichen Motiven betrieben worden. Prinzipiell kann sich Arbeitszeitpolitik auf die Dauer, Lage und Verteilung von kollektiver und individueller Arbeitszeit beziehen. Im Vordergrund standen anfangs die erfolg-

reichen Bemühungen der Gewerkschaften, die Arbeitszeit sukzessive erst auf 40 und dann auf möglichst 35 Wochenstunden zu verkürzen. Die Dauer des Urlaubs wurde erhöht. Gleichzeitig wurden abweichende Arbeitszeiten wie Schichtarbeit, Nachtarbeit und Wochenendarbeit an Auflagen und Vereinbarungen gebunden sowie mit hohen Aufschlägen versehen. Damit wurden abweichende Arbeitszeiten für die Unternehmen teuer, für die Beschäftigten aber lukrativ, so dass ambivalente Anreize entstanden. Ein weiteres Feld der Arbeitszeitpolitik wurde mit zunehmenden Erfolgen der Arbeitszeitverkürzung die „Entdichtung“ der Arbeit durch Pausenregelungen (Humanisierung der Arbeit), mit denen der zunehmenden Intensivierung entgegengetreten werden sollte. So wurde Arbeitszeitverkürzung in erster Linie mit der Verringerung der Arbeitsbelastung und der Ausdehnung von Freizeit verbunden, auch über die notwendige Erholungszeit hinaus (Entstehung von Zeitwohlstand siehe „Zeitwohlstand“).

Mit der Etablierung von Dauer- und Massenarbeitslosigkeit schob sich die Umverteilung von Erwerbsarbeit als Hauptmotiv von Arbeitszeitverkürzungen in den Vordergrund. Instrumente waren Kurzarbeit und Vorruhestand, um einerseits Entlassungen zu vermeiden, andererseits der nachrückenden Generation einen Einstieg in das Arbeitsleben zu ermöglichen. Gleichzeitig setzte eine massive Flexibilisierung der Arbeitszeiten auf der betrieblichen Ebene ein, branchenweite Tarifverträge verloren an normsetzender Qualität und wurden durch Öffnungsklauseln, Ergänzungstarifverträge und Betriebsvereinbarungen relativiert. Arbeitszeitpolitik war der Vorreiter der Verbetrieblichung der industriellen Beziehungen.

Inzwischen ist die Politik der Arbeitszeitverkürzung gestoppt und umgekehrt. Arbeitszeitverlängerung und Flexibilisierung nach betrieblichen Bedarfen bestimmen die Entwicklung der wöchentlichen und auch der lebenslangen Arbeits-

Forts. Seite 10

zeit. Arbeitszeitpolitik ist momentan fast ausschließlich zu einem Instrument kurzfristiger Kostensenkungspolitik der Betriebe (Senkung der Stundenlöhne durch Arbeitszeitverlängerung ohne Lohnausgleich) und des Staates (Erhöhung der Beiträge und Verringerung der Transferzahlungen der Sozialversicherungen durch Arbeitszeitverlängerungen) geworden. Die längerfristigen volkswirtschaftlichen und die sozialen Aspekte dieser Politik werden in den Hintergrund gedrängt und können aufgrund des zunehmenden Machtungleichgewichts kaum thematisiert werden.

Prof. Dr. Eckart Hildebrandt

Literatur:

Jürgen Rinderspacher (2000): *Zeitwohlstand in der Moderne* (WZB discussion paper). Berlin.

Margareta Steinrücke / Helmut Spitzley / Sibylle Raasch / Ulrich Mückenberger / Eckart Hildebrandt (Hrsg.) (2001): *Neue Zeiten – neue Gewerkschaften*. Berlin.

Klaus Pickshaus / Horst Schmitthener / Hans-Jürgen Urban (Hrsg.) (2001): *Arbeiten ohne Ende. Neue Arbeitsverhältnisse und gewerkschaftliche Arbeitspolitik*. Hamburg.

Autor:

Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Wissenschaftszentrum Berlin und Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik (Berlin). Kontakt: seeloewe@wz-berlin.de

„Verglichen mit Pygmäen, die etwa vier Stunden am Tag arbeiten und vier Stunden lang erzählen, tanzen, feiern und lachen, erscheinen wir westlichen Menschen ... als regelrechte Glückszwerge.“

(Michael Mary, Autor des Buches „Die Glückslüge“, Lübbe-Verlag, in: *Der Tagesspiegel*, 26.10.2003, S.7)

Regionale und thematische Arbeitsgruppen

Regionale und thematische Arbeitsgruppen sind Orte der Kommunikation, an denen Mitglieder zeitpolitische Themen diskutieren und Ideen für neue Initiativen einbringen und entwickeln. Mitglieder, die ein zeitpolitisch relevantes Thema zusammen mit Gleich-Engagierten bearbeiten wollen, möchten wir ermuntern, initiativ zu werden. Das Zeitpolitische Magazin ist ein Forum zur Veröffentlichung von Initiativen.

Berliner Zeitpolitische Gespräche

Seit dem Sommer 2003 finden regelmäßig „Berliner Zeitpolitische Gespräche“ statt, in denen Mitglieder aus Berlin und Umgebung aktuelle Themen aus verschiedenen Bereichen der Sozialpolitik und der Kultur aufgreifen und über zeitliche Probleme, die damit verbunden sind, gemeinsam nachdenken. Der Name „Zeitpolitische Gespräche“ signalisiert Offenheit, sowohl für neue Mitglieder und Gäste wie in thematischer Hinsicht.

Auskunft über Ort, Zeit und Thema geben
Marion Fabian - marionfabian@zeitpolitik.de oder
Helga Zeiher - helga.zeiher@t-online.de.

Die Gruppe trifft sich regelmäßig am dritten Dienstag des Monats (außer in Ferien- und Jahrestagungs-Monaten). Neu Hinzukommende sind jederzeit willkommen. Die nächsten Termine sind

Dienstag, 15. Februar 2005
Dienstag, 15. März 2005
Dienstag, 12. April 2005
Dienstag, 17. Mai 2005
Dienstag, 14. Juni 2005

Helga Zeiher

Arbeitsgruppe „Zeit in Familien – Zeitpolitik für Familien“

Am 16. November 2004 hat sich in der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik ein neuer thematischer Arbeitskreis gegründet. Er wird sich mit dem Zusammenhang zwischen Zeit und Familien sowie den daraus neu erwachsenden zeitpolitischen Gestaltungsherausforderungen beschäftigen. Zur konstituierenden Sitzung im Deutschen Jugendinstitut in München (das auch weiterhin Gastgeber des Arbeitskreises sein wird) hatten sich acht interessierte Personen von nah und fern und mit ganz unterschiedlichen wissenschaftsfachlichen bzw. berufspraktischen Hintergründen zusammengefunden, eine bunte Mischung von Mitgliedern der DGfZP, Mitarbeiterinnen des Deutschen Jugendinstituts sowie interessierten „Externen“. Die Anwesenden haben das erste Treffen zunächst dazu genutzt, sich in ihrem inhaltlichen Interesse und ihren Motiven und Erwartungen bezogen auf den Arbeitskreis vorzustellen und dadurch gegenseitig auch etwas besser kennen zu lernen. Es entstand eine umfangreiche Sammlung von Fragen, Themen und Aspekten, die künftig im Rahmen des Arbeitskreises diskutiert werden sollen:

- Was ist dran an der Aussage „Kinder brauchen Elternzeit“?
 - Was bedeutet „Zeitkompetenz“ in Familien?
 - Welche Dimensionen von Zeit sind zu unterscheiden bei einem komplexen sozialen Gefüge wie Familie?
 - Welche positiven Rollenbilder gibt es für Familien im Umgang mit Zeit?
- Und Vieles mehr ...

Die TeilnehmerInnen waren sich einig, dass der Arbeitskreis in erster Linie einen Raum für inspirierte Diskussionen eröffnen und das Feld über die „Vereinbarungsdiskussion“ hinaus ausweiten soll. Der Arbeitskreis will sich alle 2 - 3 Monate treffen. Als gemeinsamen Bezugspunkt für die Diskussion soll es jeweils eine kurze Einführung oder eine Textgrundlage geben.

Martina Heitkötter

Die zweite Sitzung wird stattfinden am 16.02.2005 von 16.30 bis 18.00 Uhr im DJI, Nockherstraße 2, München.

Thema: Welche Ebenen sind zu unterscheiden, wenn man über Zeit in, von und für Familien nachdenkt? Martina Heitkötter wird einführend einen Differenzierungsvorschlag vorlegen, der aus Überlegungen darüber entstanden ist, wie das Konzept des „Zeitwohlstands“ auf Familien bezogen werden kann.

Interessierte sind herzlich eingeladen teilzunehmen! Und wir freuen uns auch auf all diejenigen, die bereits für die erste Sitzung ihr Interesse angemeldet haben, aber nicht kommen konnten.

Ansprechpartner/innen sind:

Andreas Lange - lange@dji.de

Karin Jurczyk - jurczyk@dji.de

Martina Heitkötter - heitkoetter@dji.de

Arbeitsgruppe „Zeit in der Pflege“

Die aus der 2. Jahrestagung der DGfZP „Zeiten der Sorge – Zeit für die Pflege – Hilfsbedürftigkeit im Rationalisierungsprozess“ (Oktober 2003 in Berlin-Spandau) hervorgegangene Arbeit an diesem Thema innerhalb unserer Gesellschaft kann jetzt auf eine erweiterte Basis gestellt werden. Im Frühjahr 2005 wird unter der Leitung von Jürgen P. Rinderspacher am Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD, das nach seiner Neugründung in Hannover nun mit „SI“ abgekürzt wird (ehemals SWI), ein gleich lautendes Forschungsprojekt beginnen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Frage, welche Auswirkungen Flexibilisierung und Verlängerung der Arbeitszeit auf das zeitliche Potential pflegender Angehöriger haben (werden) und welche Veränderungen von Zeitstrukturen im Lebensumfeld geeignet erscheinen, diesen Personenkreis zeitpolitisch zu unterstützen.

Das Projekt ist für etwa zwei Jahre konzipiert. Die Mitarbeit von Mitgliedern der DGfZP und BesucherInnen der 2. Jahrestagung ist dabei ausdrücklich erwünscht. In welcher Form dies geschehen kann und welche inhaltlichen Schwerpunkte behandelt werden, soll mit den Personen abgestimmt werden, die ihr Interesse an einer Mitarbeit anmelden.

Jürgen P. Rinderspacher

Kontakt über die Geschäftsstelle oder direkt an Jürgen P. Rinderspacher - 0511/5301425 oder J.Rinderspacher@gmx.de

Neues aus dem Vorstand

Der alte Vorstand ist auch (fast) der neue Vorstand. Die Mitgliederversammlung wählte am 26. Oktober 2004 ihren Vorstand. Wir verabschiedeten Frau Prof. Dr. Maria-Eleonora Karsten, die sich anderen Aufgaben widmen muss und ihr Ehrenamt zur Verfügung stellte. Vielen Dank. Und wir begrüßen Dagmar Vinz (vorgestellt in Who Is Who, ZpM 3, Sept. 2004).

Geschäftsführender Vorstand:

Prof. Dr. Ulrich Mückenberger, Hamburg
Dr. Jürgen P. Rinderspacher, Hannover
Dr. Helga Zeiher, Berlin
Prof. Dr. Karlheinz A. Geißler, München

Beratender Vorstand:

Uwe Becker, Düsseldorf
Prof. Dr. Christel Eckart, Kassel
Martina Heitkötter, München
Prof. Dr. Dietrich Henckel, Berlin
Dr. Christiane Müller-Wichmann, Berlin
Dagmar Vinz, Berlin



Der Vorstand proudly presents Alle reden vom Abbau von Arbeitsplätzen – wir nicht!

Die DGfZP schafft einen neuen Arbeitsplatz. Marion Fabian ist seit dem 25. Oktober 2004 angestellt als hauptamtliche Leiterin der Geschäftsstelle.

Sie kam über die Zeitkünste zur Zeitpolitik (siehe auch ZpM Nr. 2 „Zeit und Kultur“, S. 16 - S. 20). Viele Jahre lang hat sie als Chefsekretärin und Abteilungsleiterin in Verbänden und in der Industrie gearbeitet. Eigentlich wichtig waren ihr andere Herausforderungen: Abendgymnasium und Abitur, das Abenteuer Berlin, Studium der Germanistik und Publizistik, Aufbau und Betrieb eines Radiosenders (Redakteurin, Aufsichtsrätin), Ausbildung zur MultiMediaKonzepterin, Gründung der Agentur AB & ZU MEDIA, Veranstalterin und Salonière des Salons FrauFabelhaft, KlangKunstKompositionen u.v.m.

Mögen all die Talente und der Charme, den sie dabei geltend machte, auch der Arbeit der DGfZP zugutekommen.

Was, Sie kennen Marion Fabian noch nicht? Dann rufen Sie sie doch einfach mal in der Geschäftsstelle an!

Ulrich Mückenberger

Who Is Who? Mitglieder der DGfZP stellen sich vor

Das Zeitpolitische Magazin möchte dazu beitragen, die persönliche Vernetzung und die inhaltliche Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern der DGfZP zu stärken. An dieser Stelle bieten wir daher die Gelegenheit für Personen und Institutionen, die Mitglied in der DGfZP sind, sich in Form von Kurzportraits den Leserinnen und Lesern vorzustellen.



Ilona Groß

Studentin der Sozialarbeit und Sozialpädagogik

Ich schrieb gerade an einer Hausarbeit und durchstöberte routinemäßig die Bibliothek der Fachhochschule. Die Ausbeute war diesmal recht karg ausgefallen. Ein letzter

Blick auf die Neuerscheinungen sollte meinen Rundgang beenden, und hier wartete eine Überraschung auf mich. Neugierig griff ich nach dem Buch „Zeit für Zeitpolitik“. Von der DGfZP hatte ich zuvor noch nie gehört. Auf die Gefahr, mich ablenken zu lassen, nahm ich das Buch mit nach Hause – befand sich das Thema doch schon allzu lang in einer meiner Warteschleifen.

Die letzten Jahre konfrontierten mich mit den unterschiedlichsten Zeitthemen. Oft mit bedrückender Intensität. Mein Vater starb knapp zwei Jahre nach seiner Leukämieerkrankung. Die Geburt meiner Kinder, das Studium, der Tod

meines Vaters und die Tatsache der Endlichkeit des eigenen Lebens lassen auch gegenwärtig meine Gedanken um das Zersplittern der Zeit durch die Pluralisierung der Lebenswelten und -rollen kreisen.

Sprichwörter über die Zeit säumen das Ufer meines Lebensflusses: Alles braucht seine Zeit; wer zuletzt kommt, muss nehmen, was übrig bleibt; die Zeit heilt alle Wunden; den letzten beißen die Hunde ...

Auch mein 4½jähriger Sohn macht sich erste Gedanken über den Umgang mit der Zeit. Wiederholt fragt er mich kürzlich, warum ich abends immer noch soviel zu tun hätte und nicht gemeinsam mit ihm und seinem 2½jährigen Bruder ins Bett gehen könne. Etwas ungeduldig bemühe ich mich, ihm abermals die Gründe dafür zu erklären. Beschwichtigend besänftigt er mich: „Schon gut Mama, wir sprechen morgen darüber.“

Das Ende meines Studiums der Sozialarbeit und Sozialpädagogik rückt näher, und auch in meiner Diplomarbeit wird die Zeit eine Rolle spielen.

Kontakt: ilonagross@gmx.de



Marina Prüfer

Künstlerin

Wo ist der watchmaker, wer ist das, was macht er? Baut er Uhren oder schafft er Zeit? Fragen über Fragen zur Zeit und zur Politik stellt sich und ihrem Publikum Marina Prüfer.

Einen verschollenen Uhrmacher nicht und auch nicht den Zeitmacher hat die Zeitkünstlerin gefunden, statt dessen den Weg zur Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik. Marina Prüfer, Berlin, ist im November 2004 Mitglied geworden.

Sie ist Malerin, Performerin und Medienpädagogin. Als Pressezeichnerin hat sie über Jahre hinweg die so genannten Mauerprozesse beobachtet und zu Papier gebracht – darunter Porträts von Mauerschützen und DDR-Politgrößen wie Stasi-Chef Erich Mielke und Staatschef Erich Honecker.

Marion Fabian

Kontakt: mpruefer@snafu.de
www.derroteteppich.de



Verena Grüter

Theologin

Ich bin Verena Grüter, 43 Jahre alt und als promovierte Theologin seit drei Jahren Hochschulpfarrerin in Nürnberg. Seit meiner Jugend erlebe ich Zeit in sehr unterschiedlichen Qualitäten: Lesen, Begreifen, Denken brauchen eine eigene Zeit und lassen sich nicht beschleunigen. Meine Entscheidung für eine Promotion nach zunächst abgeschlossenem Lehramtsstudium habe ich bewusst für eine solche Zeit intensiveren Nachdenkens über theologische Fragen getroffen. Dass diese Zeit auch zu einer beruflichen Neuorientierung führte und ich mich für den Beruf der Pfarrerin entschied, verdanke ich entscheidenden, innerhalb dieses Zeitraums gewonnenen Erkenntnissen und gemachten Erfahrungen.

Als Hochschulpfarrerin beschäftigen mich derzeit die Auswirkungen der Hochschulpolitik auf eben diese Zeiträume zum Denken, Begreifen und Entscheiden der Studierenden. Verkürzte Studienzeiten erfordern Entscheidungen hinsichtlich des Stoffes, der Leistungsbewertung etc. Ich frage mich aber, welche Auswirkungen diese Entscheidungen auf Verstehensprozesse haben, die nur auf der Grundlage bestimmter Inhalte ablaufen und so eben eine gewisse Zeit nicht unterschreiten können.

Eine ganz andere, wesentliche Qualität der Zeiterfahrung mache ich im Umgang mit Spiritualität: Zweckfreies Dasein und vorurteilsfreie Wahrnehmen gehören für mich zu den sehr erstrebenswerten Lebenshaltungen, die sich jeder zeitlichen Bemessung widersetzen und gerade deshalb eigener Zeiträume bedürfen. Kirchliche Arbeitszeitpolitik berücksichtigt dies jedoch – gerade auch im Umgang mit uns PfarrerInnen – kaum. Angesichts der zunehmenden Verzweckung des Lebens durch die Ökonomisierung fast aller Lebensbereiche halte ich die Erfahrung des zweckfreien Daseins für eine vom Aussterben bedrohte Grunderfahrung des Menschseins, ohne die sich freilich der Lebenssinn nicht mehr erschließt: „Wer das Leben fragte tausend Jahre lang: Warum lebst du?, könnte es antworten, es spräche nichts anderes als: Ich lebe darum, dass ich lebe. Das kommt daher, dass das Leben aus seinem eigenen Grunde lebt und aus seinem Eigenen quillt; darum lebt es ohne Warum darin, dass es sich selber lebt. Wer nun einen echten Menschen, der aus seinem eigenen Grunde wirkt, fragen würde: Warum wirkst du deine Werke?, sollte er richtig antworten, er würde nichts anderes sagen als: Ich wirke darum, dass ich wirke.“ (Meister Eckhart, Predigt 5 B, NL 71,32 – 73,3; zit. bei: Dietmar Mieth, Meister Eckhart. Mystik und Lebenskunst, Düsseldorf 2004, S. 11 f.) Ich möchte mein zeitpolitisches Engagement dem Ziel widmen, der Verzweckung des menschlichen Lebens entgegenzuwirken und Zeiträume zu schaffen, in denen das Leben um seiner selbst willen erfahren werden kann.

Kontakt: vgrueter@t-online.de

Zeitpolitische Nachrichten

Personalia

Dr. Jürgen P. Rinderspacher, Vorstandsmitglied und 2. Vorsitzender der DGfZP, ist anlässlich der Verlegung des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD (SWI) von Bochum/Münster nach Hannover übersiedelt. Die Neugründung, die auf eine Zusammenlegung mit einer anderen kirchlichen Forschungs- und Beratungseinrichtung zurückgeht und deren Abkürzung nun „SI“ lautet, wird sich wie ihre Vorgängerin mit sozialetischen sowie mit kirchensoziologischen Grundsatzfragen beschäftigen.

Jürgen P. Rinderspacher arbeitet am neuen SI wie bisher unter anderem im Bereich der sozialwissenschaftlichen Zeitforschung. Zusammen mit unserem DGfZP-Mitglied Dipl. Soz. Irmgard Herrmann-Stojanov ist er dort gegenwärtig mit dem Abschluss des von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Projekts „Handbuch des Zeitwohlstandes“ beschäftigt, das in diesem Jahr erscheinen soll. In Vorbereitung ist im Anschluss an die 2. Jahrestagung der DGfZP eine Vertiefung der Thematik „Zeit in der Pflege“ in einem weiter angelegten Forschungsprojekt (vgl. „Arbeitsgruppen der DGfZP“).

Kontakt über Juergen.Rinderspacher@si-ekd.de

Einen Wechsel gab es auch bei Pfarrer **Uwe Becker**, Mitglied des erweiterten Vorstandes und Redaktionsmitglied des ZpM. Er ist von Köln nach Düsseldorf gegangen und nun Sprecher des Vorstandes des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche im Rheinland e.V.

Seine neue Adresse:

Lenastr. 41 in 40470 Düsseldorf, Tel 0211/6398262, Fax 0211/6398317, e-Mail ubecker@dw-rheinland.de

Als **Neue Mitglieder** in der in der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik begrüßen wir herzlich:

Ilona Groß, Celle (siehe Who Is Who)

Verena Grüter, Nürnberg (siehe Who Is Who)

Ludwig Heuwinkel, Bielefeld

Maria Kathmann, Berlin

Beat Kistler, Sursee in der Schweiz

Ruth Paulig, Breitbrunn

Marina Prüfer, Berlin (siehe Who Is Who)

Ulrike Schraps, Berlin

Das Zeitpolitische Magazin in eigener Sache

Die Redaktion hat zur Mitarbeit aufgerufen und ist auf große Resonanz gestoßen.

Dr. Ellen Kirner ist bereits in das Redaktionsteam eingestiegen und hat für die hier vorliegende Ausgabe das Lektorat übernommen sowie sich auch vehement inhaltlich zum Thema geäußert.

Weitere Mitglieder wollen sich ab der nächsten Ausgabe in der Redaktion engagieren: Benjamin Herkommer wird sich um die Rubrik Literatur und Rezension kümmern, Barbara Siemers übernimmt den Veranstaltungskalender. Mit dabei sein werden auch Verena Grüter und Dagmar Vinz.

Leserinnen und Leser, die sich einbringen möchten mit Beiträgen, Veranstaltungs- oder Literaturhinweisen, Rezensionen etc. sind selbstverständlich ebenfalls herzlich willkommen.

Zuschriften bitte an magazin@zeitpolitik.de

Der Schwerpunkt der nächsten Ausgabe liegt auf „Zeit für Bildung“. Dieses fünfte ZpM wird koordiniert von Helga Zeiher, die zu diesem Themenkomplex gemeinsam mit Karlheinz Geißler auch einen Arbeitskreis initiieren wird. helga.zeiher@t-online.de

„Es gibt Diebe, die von den Gesetzen nicht bestraft werden und doch dem Menschen das Kostbarste stehlen: Die Zeit.“

(*Napoleon Bonaparte*)

Fundstelle:

www.betrachtenswert.de/bw/zitate/zeit.htm

Veranstungskalender

Ankündigungen Vorträge, Workshops, Tagungen

Arbeitszentrierte und entgrenzte Lebensgestaltung – ein Geschlechtervergleich in IT-Startups

Vortrag von Ulrike Schraps, Diplom-Psychologin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Freien Universität Berlin

„Work-Life-Balance“ ist ein populäres Thema, weil neue und stetig wachsende Anforderungen in der Arbeitswelt die Balance zwischen Berufs- und Privatleben gefährden. Die wachsende Deregulierung führt dazu, dass das Verhältnis der beiden Lebensbereiche sich nicht einfach mehr von selbst ergibt, sondern eine bewusste Gestaltung erforderlich wird, und sich damit auch zu einem Bereich für eine aktive Zeitpolitik entwickelt. Viele offene Fragen stellen sich in diesem Bereich: Wie gehen Beschäftigte mit diesen zum Teil widersprüchlichen Anforderungen aus beiden Lebensbereichen um? Wie gestalten sie das Verhältnis von Arbeit und Freizeit und welche Formen der Lebensgestaltung entwickeln sich daraus? Lassen sich Beruf und Familie unter dem Druck zunehmender Flexibilisierung, Dezentralisierung und Selbstorganisation der Arbeit überhaupt noch vereinbaren? Und wie wirken sich neue partnerschaftliche Arrangements auf die beruflichen Chancen von Frauen und

Männern längerfristig aus? Antworten auf diese Fragen können erste Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt der Freien Universität Berlin, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, geben, in dem 85 junge Beschäftigte aus neugegründeten, kleinen und mittelständischen Unternehmen im Bereich der Informationstechnologie nach ihrer Arbeits- und Lebenssituation befragt wurden. Die Arbeitsbedingungen in diesen sogenannten IT-Startups sind typisch für viele neue Entwicklungen der Arbeitswelt.

Der Vortrag findet statt im Rahmen der **Berliner Zeitpolitischen Gespräche** am Dienstag, 15. Februar, um 18 Uhr bei Prof. Dr. Dietrich Henckel Technische Universität Berlin Institut für Stadt- und Regionalplanung FG Stadt- und Regionalökonomie Zimmer Nr. 226 / Gebäude B Hardenbergstr. 40a in 10623 Berlin

Workshop zum Tutzinger Ansatz zur Zeitkompetenz

Vom Zeitmanagement zur Zeitkompetenz

19.-22. 6. 2005, Evangelische Akademie Tutzing

Wir lernen Methoden zum souveränen Umgang mit der Zeit und üben dabei Schnelligkeit und Langsamkeit ebenso wie Rhythmen und Eigenzeiten. Der Workshop ist als Grundbaustein „Zeitkompetenztrainerin/-trainer“ verwendbar. Tagungsleitung: Dr. Elmar Hatzelmann, Trainer Gauting und Dr. Martin Held, Evangelische Akademie Tutzing

Programm erscheint zum Frühjahrsanfang - Nähere Informationen:

satzger@ev-akademie-tutzing.de / www.ev-akademie-tutzing.de

Tutzinger Zeitakademie & Heidelberger Ernährungsforum 2005

Geschmack der Zeiten – Zeiten der Ernährung

27.-29. 9. 2005, Evangelische Akademie Tutzing

Pausenlos Fast Food nebenher essen. Die Mahlzeiten kommen ebenso wie unsere inneren Rhythmen von Aktivität und Ruhe unter Druck. Was sind die Grundlageneiner den Zeiten gemäßen Ernährung?

Kooperationstagung Tutzinger Projekt „Ökologie der Zeit“ und Dr. Rainer Wild-Stiftung, Heidelberg

Programm erscheint Anfang Juni 2005

Nähere Informationen:

satzger@ev-akademie-tutzing.de / www.ev-akademie-tutzing.de

On Time: Doing research with children on time

Basel, 18.-19. März 2005

“On Time: Doing research with children on time“ ist eine internationale Tagung und Expertentreffen im Rahmen des Forschungsprojekts „Zeitwahrnehmung, Zeitwissen und Zeitpraktiken von Kindern und jüngeren Jugendlichen im intergenerationellen Kontext“ des Schweizerischen Nationalen Forschungsprogramms 52.

Die Tagung richtet sich an Forscher und Studierende in einem interdisziplinären Rahmen, von Kulturwissenschaften über Ethnologie und Kindheitssoziologie zu Erziehungswissenschaft. Die sechs Plenarvorträge am 18. und 19. März stellen den Stand der empirischen Kenntnisse und der Theoriebildung über Zeit und Zeitpraxis von Kindern vor. Der Eintritt ist frei; Vorträge und Diskussionen sind in englischer Sprache.

Freitag, 18. März

9.30 h Begrüssung

10.00 h “How children decide on their time: evidence and questions from studies in daily life“

Vortrag von Dr. Helga Zeiher, Berlin, mit Diskussion

11.30 h “Encountering children’s times in field research“, Vortrag von Laura Wehr M.A., Basel, mit Diskussion

14-17.30 h Geschlossene Workshops

20.00 h “Everyday notions of childhood and youth: theorising their relevance for the social organisation of time“,

Abendvortrag von Prof. Dr. Allison James, Sheffield

Samstag, 19. März

9.30 h “Time-space and generational relations: a relational approach in researching children’s welfare“,

Vortrag von Prof. Dr. Leena Alanen, Jyväskylä, mit Diskussion

11.00 h “Children’s experience of school time: power and identity in an intergenerational context“

Vortrag von Dr. Dympna Devine, Dublin, mit Diskussion

14-17.30 h Geschlossene Workshops

18.00 h “Work in progress. A first résumé“, Vortrag von Prof. Dr. Carmen Leccardi, Milano

Die Tagung wird organisiert vom Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Universität Basel (Postfach, 4003 Basel, Schweiz). Der Eintritt zu den Vorträgen ist frei. Die Vorträge finden statt im Vortragssaal der Schule für Gestaltung, Spalenvorstadt 5.

Weitere Informationen unter: www.unibas.ch/volkskunde/aktuelles.html oder ontime-vk@unibas.ch

„Zeit als Schlüsselkategorie des Alltagsmanagements von Privathaushalten“

7. und 8. Oktober 2005, Alte Uni-Bibliothek in Gießen

Unter diesem Titel wird die Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft (dgh) Anfang Oktober in Gießen ihre Jahrestagung veranstalten. Interessierte können sich diesen Termin schon einmal vormerken. Wir werden in der kommenden Ausgabe die Inhalte der Tagung vorstellen.

Das Programm der Tagung sowie Anmeldeinformationen werden in Kürze unter der folgenden Internetseite verfügbar sein: www.dghev.de

„Ein Mensch in seiner Zeit hat keine Zeit, um Zeit für alles zu haben.“

(Jehuda Amichai, israelischer Dichter)

Fundstelle:

www.betrachtenswert.de/bw/zitate/zeit.htm

Neue Literatur



Rezension

Geißler, Karlheinz A.: Alles. Gleichzeitig. Und zwar sofort.

Unsere Suche nach dem pausenlosen Glück, Freiburg im Breisgau: Herder Verlag 2004, ISBN 3-451-28540-1, 224 S., 19,90 €.

Die Simultanten, die Karlheinz Geißler in seinem ersten von insgesamt 13 Kapiteln beschreibt, sind für den Autor die lebenden Beweise des aktuellen Zeitgeistes. Ihr Lebensprinzip lautet: Es muss in diesem Leben mehr als nur das jeweils eine geben. Hieraus leiten sich dann die im Buchtitel genannten Postulate ab, welche die Ziele all derjenigen Zeitgenossen in komprimierter Form enthalten, die sich auf der permanenten Suche nach dem Glück befinden: Alles! Gleichzeitig! Und zwar sofort!

Der Alltag der Simultanten wird vom Verfasser wie folgt beschrieben: „Immer wenn etwas geschieht – und es geschieht immer etwas – geschieht auch noch etwas anderes. Und immer wenn Simultanten etwas tun, bereiten sie gleichzeitig auch noch das vor, was sie als Nächstes und Übernächstes zu machen gedenken. ...Die Gegenwart besteht für sie zuallererst aus der Simultanität des Zeitlichen und dessen möglichst hohen Verdichtung.“ (S. 20) Die im Untertitel angesprochene Suche nach dem pausenlosen Glück finde ihr wahres Ziel jedoch nicht in der Beschleunigung, sondern in der Pause habe das Glück seine Heimat gefunden.

Karlheinz Geißler, Professor für Wirtschaftspädagogik in München, setzt sich in weiten Teilen seines Buches aus einer kulturkritischen Grundhaltung heraus mit den Folgen der umfassenden Temposteigerung und des Multitasking (Kap. 10) auseinander. Jedoch räumt er auch ein, dass unser heutiger (Güter-)Wohlstand nur infolge der wirtschaftlichen Beschleunigungsprozesse und der zunehmenden Exaktheit der Zeit möglich geworden sei. Gegenwärtig gehe allerdings der Einfluss der Uhr und Zeit zurück, da das taktförmige Zeitmuster sowie die daran orientierten Formen des alltäglichen Handelns und Denkens ihre ehemalige Problemlösungskapazität weitgehend erschöpft hätten.

Heutige Produktivitäts- und Wachstumssteigerungen erforderten vor allem die Unterstützung von kreativen und innovativen Prozessen – auch in der Schule –, und dabei sei die Orientierung an der Uhrzeitlogik eher hinderlich. Das Pünktlichkeitsdiktat der Vergangenheit werde heute abgelöst „durch die Pflicht, allzeit am Punkt zu sein“ (S. 141).

Aufgabe der Bildungspolitik sei es nicht, so der Autor, gegen Multitasking, Vergleichzeitigung und Nonstop-Aktivitäten Sperrzäune zu errichten, sondern „wie immer man zu den Entwicklungen auch steht: Es gilt für die Welt des Multitasking kompetent zu machen“ (S. 159). Hierzu sei der Erwerb zweier Basiskompetenzen erforderlich. Erstens die Fähigkeit, sich ohne längerfristige feste Orts- und Zeitbindung zurechtzufinden und produktiv arbeiten zu können, und zweitens die Fähigkeit zur kreativen Ignoranz. Hierunter versteht der Verfasser das gezielte und bewusste Vergessen und Ignorieren, z.B. durch selektives Lesen, durch Weghören und Wegsehen. Für die Individuen werde eine Art „Rückzugskompetenz“ immer bedeutsamer, um nicht im Strudel der Gleichzeitigkeit und der Entscheidungsvielfalt unterzugehen.

Der Zeitexperte Karlheinz Geißler legt mit seiner aktuellen Veröffentlichung eine lesenswerte und anregende sowie durchgängig verständlich geschriebene Zustandsbeschreibung wesentlicher Grundzüge unserer Gesellschaft vor. Eltern sowie Pädagoginnen und Pädagogen werden in diesem Buch viele ihnen vertraute Erfahrungen und Erlebnisse – eingeordnet in einen umfassenden Erklärungsansatz wieder finden. Geißler selbst beurteilt die Welt des Multitasking überwiegend skeptisch. Der Autor bietet jedoch all denjenigen, die auf der Suche nach adäquaten Antworten auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen sind, wertvolles Orientierungswissen.

*Ludwig Heuwinkel
Westfalen-Kolleg Bielefeld*

Neuerscheinungen aus dem Kreis der DGfZP



Elmar Hatzelmann, Martin Held

Zeitkompetenz: Die Zeit für sich gewinnen

Übungen und Anregungen für den Weg zum Zeitwohlstand.

Mit Zeichnungen von Erik Liebermann.

Mit einem Vorwort von Karlheinz A. Geißler.

Beltz Verlag 2005

ISBN 3-407-36410-5

Wir fühlen uns oft gehetzt und vielfach überfordert. Immer mehr in immer weniger Zeit, das funktioniert einfach nicht. Mit ihrem Ansatz zur Zeitkompetenz zeigen die beiden Autoren einen konkreten Weg aus diesem Dilemma. Dieses Buch hilft Ihnen, der »Falle des gehetzten Zeitsparers« zu entgehen, um so souveräner mit Zeit umzugehen. Begriffe wie Hetze, Zeitverdichtung und Zeitdruck treffen die Grundstimmung vieler Menschen. Oft haben wir das Gefühl, nicht mit der Zeit Schritt halten zu können. Methoden der Zeitplanung helfen zwar effizienter mit Zeit umzugehen, haben oft aber noch mehr Zeitdruck zur Folge.

Der Tutzingener Ansatz zur Zeitkompetenz will dagegen ein Verständnis für die Vielfalt der Zeiten entwickeln. In vielen Übungen können die unterschiedlichen Zugänge ausprobiert werden.

Den erfahrenen Autoren gelingt eine gute Mischung aus Theorie und Praxis. Über 40 Übungen, zahlreiche Abbildungen und viele Beispiele vermitteln Zeitkompetenz auf anschauliche Weise. So ist das Buch für Zeitliebhaber ebenso wie für Pädagogen und Trainer gleichermaßen interessant.

Inhaltlich stehen die Themen Uhrenzeit, Rhythmus, Geschwindigkeit, Eigenzeiten, Timing und Zeitvielfalt im Mittelpunkt, die für einen kompetenten Umgang mit Zeiten und Zeitwohlstand aufbereitet werden. Die Illustrationen des bekannten Karikaturisten Erik Liebermann beleuchten humorvoll und hintergründig das Thema Zeit und machen das Buch zu einem echten Leseerlebnis.

(Klappentext)



Ivo Muri

Die Uhr

Ein kreisrundes geeichtes Metermass zur Regulierung zwischenmenschlicher Beziehungen im Raum

Zeit & Mensch (Hrsg.), Sursee, Oesch Verlag 2004

ISBN 3-0350-2802-8

Die Uhr – ein kreisrundes Metermass – ist hilfreich für alle, welche nach echten Lösungen für die dringendsten Probleme unserer globalisierten Gesellschaft suchen. Unsere Generation wird jene sein, welche 150 Jahre nach Gottfried Keller die direkte Demokratie abgeschafft hat. Wir könnten uns jedoch auch besinnen und den Ehrgeiz entwickeln, im Interesse unserer Jugend die direkte Demokratie erst recht zu etablieren.

Die direkte Demokratie ist der Dritte Weg. Sie ist die Alternative zwischen dem Kommunismus (in dem alles staatlich geregelt ist) und dem Kapitalismus (in dem alles privat geregelt ist). Ausgerechnet die Schweiz, das einzige UNO-Mitglied mit direkter Demokratie, hat dies offensichtlich vergessen!

Direkte Demokratie heißt nicht, dass Menschen alle paar Monate an Wahlen oder Abstimmungen teilnehmen dürfen. Direkte Demokratie bedeutet, dass die Bürgerinnen und Bürger oder ihre gesetzlichen Stellvertreter (Politiker/Beamte) jene Machtmittel beherrschen, mit welchen Menschen das Beziehungsgeflecht in einer Gesellschaft generationenübergreifend möglichst konfliktarm regeln.

(Klappentext)

www.zeitmensch.de

Zeitpolitik International

„Zeitpolitik: Lebensqualität und nachhaltige Mobilität“ – diesen einjährigen Lehrgang zur Erreichung des Master-Diploms 2. Grades bietet die Stadt Bozen an in Zusammenarbeit mit dem Politecnico von Mailand, mit der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik und der Universität von Belfort.

Der Unterricht findet statt im Sitz des EURAC in Bozen und über E-Learning im Fernstudium. Zielgruppe sind Führungskräfte der öffentlichen Verwaltung, von territorialen Einrichtungen, von Unternehmen und Nicht-Regierungsorganisationen aus den Staaten der Europäischen Union. Unterrichtet wird in den Sprachen italienisch und englisch, für französisch und deutsch gibt es Tutoren.

Masterkomitee und Lehrkörper sind mit international renommierten Fachleuten auf dem Gebiet der Zeitpolitik besetzt. Prof. Dr. Ulrich Mückenberger gehört dem Masterkomitee an, die Leitung hat Prof. Sandra Bonfiglioli vom Politecnico Mailand, den Ehrenvorsitz Dr. Ingeborg Bauer-Polo.

Detaillierte Informationen erteilt Prof. Roberto Zedda (Tel. +39 02 2399 5465 – Handy +39 335-62 70 455) und auf der Homepage www.ctc.polimi.it

Prosaisch-Lyrisch Querliegendes

Das Thema Zeit(-politik) inspiriert! Mit dieser Rubrik möchte das Zeitpolitische Magazin auch querliegenden Zusendungen Raum geben.



Aus dem Leben einer unbekanntenen Zeitverzehrerin

Berlin-Kreuzberg, Obentrautstraße

Januar 2005

Freitags, nach einer 38,5 Stunden Arbeitswoche

Fröhlich vor Hunger trällert SIE da-da-da.

ER, der keine Träume und keine Zeit zu verlieren hat, lädt SIE ein zur öffentlichen Fütterung im Stehen.

Salzlüstern zerrt ER SIE zum ZeitImbiß.

Das Öffnen und Schließen seines Mundes dient zeitsparend gleichzeitig der flüchtigen Nahrungsaufnahme wie dem Ausstoß fettverschmierter Sätze.

SIE kann seine Worte nicht entbeißen, weicht seinen Blick-Bissen aus.

Und sagt kein einziges Wort.

Sehr plötzlich, zwischen Mund und Ketchup entliebt SIE sich.

Später träumt SIE eine neue Speisekarte:

Portion früher Morgen, rot weiß

Hot Day

halbes Stündchen vom Grill

lange Nacht, sternenklar

Marion Fabian

Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik

Geschäftsführender Vorstand:

Prof. Dr. Ulrich Mückenberger, Hamburg
Dr. Jürgen P. Rinderspacher, Hannover
Dr. Helga Zeiher, Berlin
Prof. Dr. Karlheinz A. Geißler, München

Beratender Vorstand:

Uwe Becker, Düsseldorf
Prof. Dr. Christel Eckart, Kassel
Martina Heitkötter, München
Prof. Dr. Dietrich Henckel, Berlin
Dr. Christiane Müller-Wichmann, Berlin
Dagmar Vinz, Berlin

Geschäftsstelle:

Marion Fabian
Dominicusstraße 50
10827 Berlin

Telefon/Fax: 030/280 94 942

marionfabian@zeitpolitik.de

www.zeitpolitik.de

Kontoverbindung: Zeitpolitik e.V.

Postbank Berlin

Konto-Nr. 533 048 105

BLZ 100 100 10

Redaktion des Zeitpolitischen Magazins:

magazin@zeitpolitik.de

Bestellung/Abbestellung des Zeitpolitischen Magazins: Das Zeitpolitische Magazin ist kostenfrei und wird als pdf-Datei per eMail verschickt. Bestellung und Abbestellung bitte formlos an die Redaktion.

Impressum

Das Zeitpolitische Magazin (ZpM), der Newsletter für die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik e.V. und für Interessierte im Umfeld, erscheint mehrmals im Jahr. Er wird kostenlos herausgegeben von der DGfZP und per eMail verschickt.

Verantwortlich für die Inhalte (V.i.S.d.P. und gemäß § 10 Absatz 3 MDStV) und federführende Redakteurin ist Marion Fabian.

Das Redaktionsteam für diese Ausgabe besteht mit den jeweiligen inhaltlichen Zuständigkeiten aus:

- Uwe Becker - ubecker@dw-Rheinland.de
zeitpolitische Aktivitäten vor Ort: Kampagnen und Aktivitäten
- Marion Fabian - marionfabian@zeitpolitik.de
„Who Is Who“, Layout
- Martina Heitkötter - mheitkoett@aol.com
Zeitpolitik international, zeitpolitische Nachrichten und Ausschreibungen, Veranstaltungskalender
- Ellen Kirner - ellenkirner@web.de
Lektorat
- Albert Mayr - timedesign@technet.it
Zeit (-politik) in Kunst & Kultur
- Helga Zeiher - helga.zeiher@t-online.de
Neues aus dem Vorstand; regionale und thematische Foren

Satz: Anna von Garnier - abyg@freenet.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder. Das ZpM ist als Gesamtwerk urheberrechtlich geschützt. Das Copyright liegt bei der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik e.V., das Urheberrecht namentlich gekennzeichneten Artikel liegt bei deren Verfasser/innen.

Das Zitieren aus dem ZpM sowie die Übernahme namentlich nicht gekennzeichneten Artikel ist gestattet, solange solche Inhalte keiner kommerziellen Nutzung dienen und die Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik e.V. als Quelle genannt wird. Die Redaktion bittet um Zusendung eines Belegexemplars.

Das ZpM wird mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt; Links auf Webseiten von Dritten werden auf Funktionalität geprüft. Mit Urteil vom 12. Mai 1998, Aktenzeichen 312 0 85/98 „Haftung für Links“, hat das Landgericht Hamburg entschieden, dass man durch die Anbringung eines Links die Inhalte der verlinkten Website ggf. mit zu verantworten hat. Dementsprechend distanziert sich das ZpM ausdrücklich von allen Inhalten der Webseiten von Drittanbietern, auf die ein Link gelegt wird. Wir machen uns deren Inhalte nicht zu eigen.

Verletzungen von Urheberrechten, Markenrechten, Persönlichkeitsrechten oder Verstöße gegen das Wettbewerbsrecht auf fremden Webseiten waren nicht augenscheinlich und sind der Redaktion eben so wenig bekannt wie eine dortige Erfüllung von Straftatbeständen.